

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst für Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Frangierlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—, Erscheinungstage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
**Redaktion:** Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Zwingerstraße 21, Telefon 1769. Geschäftstage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.  
**Inserate** werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 30 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 262. Dresden, Donnerstag den 11. November 1909. 20. Jahrg.

## Wie die Kartelle den Staat befehlen.

Von unserem Korrespondenten.  
— Wien, 10. November.  
Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft über die Herrschaft der Kartelle eine unerhörte Tyrannei im wirtschaftlichen Leben Österreichs aus. Die wirtschaftlichen Interessen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind die wirtschaftlichen Interessen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft. Die wirtschaftlichen Interessen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind die wirtschaftlichen Interessen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.

rekrutiert aus jeder größeren Stadt der Union, hauptsächlich aber aus den Eisenbahndistrikten der unteren Oststadt Neuhort, und es ist wieder vorwiegend das billige Mädchenfleisch, das die europäische Einwanderung hergibt. Zu der Ausfuhr kommt aber auch eine Einfuhr von Mädchen, die nach Turner in den letzten Jahren ein Spezialgeschäft nur weniger italienischer Importeure geworden ist, da diese besonders begehrte Menschenware von den italienischen Müttern in Neuhort selber zu langsam geliefert wird, um den Agenten der Prostitutionsunternehmer zugänglich zu sein. Als düsteres Beispiel kapitalistischer Hochkultur beschreibt Turner den Washington-Friedhof in der Kirchenstadt Brooklyn, errichtet durch das im Jahre 1896 als „New-York Independent Benevolent Association“ unter dem Gesetzen des Staates korporierte Ungezuchtsyndikat. Dieser Friedhof — die gleiche Institution besteht in Buenos Aires — beherbergt heute etwa vierzig Kote, einschließlich zehn Kinder. Von den Erwachsenen, die hier ruhen, ist ungefähr ein Drittel eines gewaltigen Todes gestorben. Die Independent Benevolent Association umfasst heute, trotz ihrer ursprünglichen Ergünstigung, 200 Mitglieder, die wohl prosperieren und einen bauernden politischen Einfluss ausüben, der sie gegen Polizei und Gerichte immunisiert. Sie verleiht ihre Syndikatsangehörigen gemeinsam und verarmten sich, seit die größeren Unternehmer in den verschiedensten Teilen der kapitalistisch zivilisierten Erde „arbeiten“, gelegentlich zu einer Art Börse. Die Unabhängigkeit der Einzelunternehmer wird im Syndikat nicht angezweifelt, und so schließt schließlich auch nicht der gewöhnliche Unterschied zwischen kleinen und großen Händlern, deren größte sich zu einer engen Sonderverbindung zusammengeschlossen haben. Turner beschreibt dann in der zusammenfassenden Weise amerikanischer Vitebraten, aber anschließend auf gute Weise gefügt, die Akkumulation des Neuhorter Ungezuchtsyndikats, das die Konkurrenz an allen größeren Plätzen der Vereinigten Staaten niedergebunden hat, die Entschung einiger Neuhortmänner mit einem Stengen von Spielereiseln, unbesonderen Pokals usw. Die politische Moral von der Beschränkung für diesen bürgerlichen Schriftsteller die Identität oder Intimität der Interessenten dieses Gewerbes mit den kleinen oder großen Kammerherrn-Politikern, der Tribut, den die Disziplinäre dieser politischen Organisation und die von Kammerherrn ernannte Polizei von dem „weißen“ Skandalhandel erpressen, der politische Charakter der Neuhorter „Arbeiter“ (der jungen Mädchen, die den Vorbelästigungen oder Exporteuren stets frische Ware zuführen haben) als Maßstab für den Dienst Kammerherrn. Das alles ist natürlich wahr, es sind für den Neuhorter sogar größtenteils die Kammerherrn, nur befinden sich für eine bürgerliche Partei in der gleichen Verbannung. Turner dringt dafür selber den Beweis, indem er außer Neuhort noch andere amerikanische Städte in Betracht zieht und überall dieselbe stinkende Korruption feststellt, ohne Unterschied des Parteiregiments, und zudem ist in Neuhort selber die Kammerherrn-Partei in den letzten 25 Jahren viermal worden, ohne daß darum die weiße Sklaverei das Feld jemals geräumt hätte. Daß dies durch einen Wechsel in der bürgerlichen Kammerherrn-Moralität auch nicht erreicht werden kann, ergötzt Turner wieder selber, indem er im Widerspruch mit seiner eigenen Schlussfolgerung schreibt: „Durchschnittlich ist die Frau in diesem Gewerbe nach fünf Jahren ruiniert, und das „Material“ muß daher ständig erneuert werden. Dieses Material stellen bisher die durch grausame soziale Bedrückung moralisch gedrohten jungen Mädchen, und sie werden es künftig stellen. . . . Es ist die arme und umworfene Frau, die sich umgarnen läßt — dieselbe Klasse, die leidet die weißen Städte der Welt geliefert hat.“ Also nicht Kammerherrn oder eine andere noch so verworfene Parteioffiziersorganisation des Wohlstandigen Bürgerturns, sondern das Weib der Lohnsklaverei und die natürliche Bestialität des Kapitals verschuldet diese soziale Pest!

Besonders empfindlich leiden unter dem Arbeitsmangel die Hamburger, Bremer, die rheinisch-westfälischen und badischen Tabakarbeiter, aber auch in Berlin und im Königreich Sachsen besteht ein äußerst hartes Ueberangebot. Wenn auch in vereinzelten Fällen, wie z. B. bei der Finsterwalder Kuspierung, Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern entstanden sind, so leiden doch im allgemeinen sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer gleich stark unter der Ungunst der gegenwärtigen Krise. Daß der Geschäftsgang in der Tabakindustrie unter der Steuererhöhung stark gelitten haben muß, das leuchtet neben anderem auch ein Blick auf die Rohstoffversorgung. Die Mehrereinfuhr unbeschäftigter Tabakarbeiter betrug nämlich in Doppelzentnern:

	1908	1909	Gegen 1908 in Prozent
Januar/August	467 523	568 406	+ 20,5
September	63 682	48 512	- 23,0
Januar/September	531 205	609 918	+ 14,8

Durch die überaus starke Einschränkung der Rohstoffbezüge im Monat September ist das Plus der ersten acht Monate schon merklich zusammengeschmolzen. Empfindliche Einbußen erlitt die deutsche Tabakindustrie außerdem auch im Auslandsverkehr.

## Deutsches Reich.

**542 Millionen Nachtragsetz.**  
Zu der für alle Steuerzahler „höchst erfreulichen“ Mitteilung, daß ein Nachtragsetz in der Höhe von 542 Millionen eingebracht wird, bemerkt das V. L.: „Woher die 542 Millionen des Nachtragsetzes für 1909 eigentlich kommen sollen, das ist uns nicht ganz klar. Wenn die gestundeten Matrikularbeiträge für die Jahre 1906, 1907 und 1908, die der schwarze Block allzu großzügig auf das Reich übernommen hat, mit 146 Millionen berechnet werden, und wenn die Fehlbeträge aus den Etatsjahren 1907 und 1908 auf 136 Millionen angegeben werden, so stimmt diese Summe mit den bisherigen Angaben so ziemlich überein. Aber es bleibt dann immer noch ein Betrag von 260 Millionen übrig. Die Besoldungsaufbesserungen für die Beamten machen nur 150 Millionen aus. Dazu ist jetzt dem Reich die Vorkosten überwiehen worden. Ebenso sind doch in der Zeit vom August bis zum Oktober dieses Jahres die neuen Reichssteuern in Kraft getreten, die immerhin, wenn sie auch nicht allen Erwartungen entsprechen, beträchtliche Summen in die Reichskasse leiten müssen. Es ist deshalb etwas unverständlich, daß auch im laufenden Etatsjahre die ungedeckten Matrikularbeiträge mehr als eine Viertelmilliarde ausmachen sollen. Nur schwer wird man sich der Erwägung verschließen können, daß es um die Reichsfinanzen noch viel schlimmer gestanden hat, als es der vorige Reichschatzsekretär Sydow wahr machen wollte. Herr Bernuth wieder scheint sich bei der exorbitanten Höhe der Forderung für den Nachtragsetz von dem Bestreben leiten zu lassen, alle Verpflichtungen aus den früheren Jahren erst einmal abzuwälzen, um die Ausgaben mit den Einnahmen des Reiches leichter ins Gleichgewicht setzen zu können.“

Dem Steuerzahlenden Volke kommt es freilich weniger auf die Gründe an, die zu dem Nachtragsetz in Höhe von 542 Millionen geführt haben, als darauf, daß das Reich noch immer weiter borzen muß, obgleich kurz hinter einander zwei „Reichsfinanzreformen“ ausstehen gebracht worden sind. Die Stengelsche Reform von 1906 sollte eine Viertelmilliarde bringen. Diese Summe ist nicht erreicht worden, aber doch wurden die Reichseinnahmen um annähernd 200 Millionen gesteigert. Die Sydow'sche Reform forderte eine halbe Milliarde. Auch von ihr ist anzunehmen, daß der beanspruchte Ertrag nicht erreicht wird. Aber für die große Waise des Volkes bedeuten diese indirekten Steuern noch viel mehr als den Betrag, der in die Reichskasse fließt. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß beide „Reformen“ zusammen das deutsche Volk mit einer und einer halben Milliarde neuer Lasten bepackt haben. Wenn man das Geld immer noch nicht reicht, wenn die neue Wera gleich wieder mit einer Anleihe von 542 Millionen anfängt, dann — so muß man notwendig schließen — ist etwas faul im Reich. Wir können doch im nächsten Jahre nicht schon wieder eine halbe Milliarde Steuern bewilligen. . . . Alle Welt weiß, worin das Finanzelend des Reiches zu suchen ist. Es sind die Ausgaben für Heer und Marine, die uns über den Kopf wachsen. Das geht einfach so nicht weiter. Wenn der Reichstag nicht den Mut und die Kraft gewinnt, dem Beiträgen ein festes Salz zuzurufen, dann macht er sich zum Mitschuldigen an dem wirtschaftlichen Ruin des deutschen Volkes.“

Das V. L. vergißt hinzuzuführen, daß allein die Sozialdemokratie an dem Werke arbeitet, der unverantwortlichen und verantwortlichen Finanzwirtschaft des Reiches Grenzen zu setzen.

## Weiterbezug der Invaliden- und Altersrenten in ausländischen Grenzgebieten.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung einer Vorlage zugestimmt, die den Bezug der Invaliden- und Altersrenten in einer Reihe von ausländischen Grenzbezirken, in denen Arbeiter wohnen, die im Inlande beschäftigt sind, vorsieht.

Nach § 48 des Invalidenversicherungsgesetzes ruht der Rentenanspruch, wenn der Versicherungsnehmer seinen gewöhnlichen Aufenthalt nicht im Inlande hat. Durch Beschluß des

## Der Arbeitsmangel im Tabakgewerbe.

Roch immer kommen aus den verschiedensten Teilen des Reiches Nachrichten über Arbeiterentlassungen im Tabakgewerbe. Ob in einem Fall Arbeitsmangel unmittelbar zu Entlassungen führte, ob in einem anderen Fall Lohnreduktionen Arbeitskämpfe heraufbeschworen, das über der Arbeitslosen vergrößerten, oder ob endlich gesucht wurde, verhältnismäßig höher bezahlte Arbeiterkräfte durch billigere, speziell weibliche Arbeiterkräfte zu ersetzen, kommt im Effekt schließlich auf eins heraus: der Arbeitsmangel im Tabakgewerbe hat sich seit Eintritt der Tabaksteuer zweifellos erheblich verschärft. Wenn selbst der Monat September ein leichtes Abflauen der Arbeitslosigkeit gebracht hat, so ist sie doch trotzdem noch besorgniserregend hoch. Es ist für die gegenwärtig so überaus ungünstige Lage des Arbeitsmarktes im Tabakgewerbe ziemlich belanglos, daß vor dem Eintritt der Steuererhöhung übertrieben gearbeitet und viele Hilfskräfte hinzugezogen wurden. Tatsache ist, daß im August auf je 100 offene Stellen in der Tabakindustrie an den öffentlichen Nachweiser durchschnittlich 67 Arbeitsuchende, und zwar der Mehrzahl nach wohl Arbeitslose, kamen, und daß der Andrang auch im Monat September noch immer 400 betrug.

Angeichts dieses ungewöhnlichen Ueberangebotes am Arbeitsmarkte in der Tabakindustrie, die außerhalb gerade zu einer Zeit erfolgt, wo in allen anderen Gewerben die Arbeitslosigkeit kräftig zunimmt, sei auch auf den Vergleich zu anderen Berufen niedrigen durchschnittlichen Jahresverdienst im Tabakgewerbe hingewiesen. Nach den Nachweisungen der Tabakindustrie-Vereinsgesellschaft belief sich bei einer Vollarbeiterzahl von 186 387 Köpfen die Gesamtlohnsumme im Tabakgewerbe im Jahre 1907 auf 89,45 Mill. M., d. h. ein voll beschäftigter Tabakarbeiter verdiente im Jahre durchschnittlich 601,5 M. Nur im Textilgewerbe finden sich noch niedrigere Durchschnittsverdienste: bei den schließlichen Textilarbeitern verdiente 1907 ein Vollarbeiter 682,05 M. Somit geht in allen Berufs- und Gewerbegruppen der Durchschnittsverdienst über den der Tabakarbeiter hinaus. Zu dem niedrigen Durchschnittseinkommen trägt allerdings viel der Umstand bei, daß im Tabakgewerbe annähernd ebenso viel weibliche Arbeiterkräfte tätig sind wie männliche. Infolge der neuen Steuererhöhung dürfte die Verwindeung der Frauenarbeit eher noch zu als abnehmen. Gemeinlich organisiert waren im Jahre 1908 nur 20 575 männliche und 15 888 weibliche Tabakarbeiter.

Recht obwohl der Zweck der Steuerhinterziehung offen zutage lag, wollte der Finanzminister gleichwohl seine Bewilligung nicht als „industriefeindlich“ zu gelten. Aber die Geduld, die das Kartell in einen Trutz umzuwandeln trachtet, hat einen zweiten Coup aus. Vor Jahren hat die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft die böhmische Montangesellschaft in der Form an sich gezogen, daß sie deren Aktien gegen neu herauszubringen eigene Aktien im Kurswert von 48 Millionen auswechelte. Noch heute führt sie — natürlich zu niedrig — den Kurs der Montangesellschaft mit 18 1/2 Millionen zu Buch, um aber mit ihr das Unternehmen völlig an sich ziehen, bietet sie zu 8 1/2 Millionen in „freier Versteigerung“ aus, aber unter solchen Bedingungen, daß nur die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft als Käufer aufzutreten kann und beträgt so den Staat zu zwei Dritteln der Gebühren der Vermögensübertragung. Die offene Steuerverweigerung war selbst dem Finanzminister zu viel. Er erbat gestern im Budgetausschuß, indem er die hierin liegenden Gefahren unserer größten Kapitalmagnaten darlegte, diese ganze Affäre habe ihm doch als der öffentlichen Moral offenbar zuwiderlaufend vorkommen. Er ersuchte den Reichstag, keine Anklage gegen den Sauner zu erheben, sondern nur die Verhältnisse der Kapitalmagnaten wie andere Sauner behandelt würden. In seinem Wirkungskreise wollte der Minister handeln: er hat Befehl erteilt, daß die Verkaufsgebühren nicht nach dem gewöhnlichen Verkaufspreise, sondern nach einer amtlichen Schätzung des Wertes bemessen werden. Auch ist er jetzt entschlossen, die angelegte Kapitalvermehrung nicht mehr zu gestatten. Endlich hat er nach diesen Erfahrungen die neue Einheitssteuer umgearbeitet und, um Verwirrungen vorzubeugen, die Reserve in die Besteuerung einbezogen.  
Was und schal? Doch fragen wir, warum der Minister so beharrlich geworden? Der Häuptling des Eisenkartells, Herr Rebronek, hat kürzlich in einem Vortrag die parlamentarische Korruption angegriffen, und allerhand Beschwerden von Ministern und Abgeordneten, die für sich und für die Wahlen Konzeptionen, Streichungen und so fort zu erlangen wissen. Das war recht ungeschicklich. Denn schon Herr Rebronek die politische Korruption nicht, warum sollen die Politiker die Korruption des Eisenkartells verurteilen? Jedenfalls ist diese großkapitalistische Steuerhinterziehung wieder ein Schulbeispiel dafür, was die Prozentrenten unter Patriotismus verstehen.

## Weißer Sklavenhandel in Newyork.

Im Kampfe um die Straßverwaltung Neuhorts hat ein sozialistischer Schriftsteller in einer der angesehensten Monatszeitschriften des Landes eine papierne Bombe zum Platan gebracht, die seiner Meinung nach die städtische Räder- und Kupplerbande von der Kammerherrn-Demokratie in die Luft sprengen sollte, aber tatsächlich einen furchtbaren Schlag gegen die ganze kapitalistische Zivilisation bedeutet, der die fauberen Selliqumskinder aller bürgerlichen Parteien trifft. In der Novembernummer von MacLure's Magazine erschien ein Artikel von George Ribbe Turner, betitelt: Die Kamerherren der Armen, der in seinem Unterzettel eine solche Geschichtskammer des „weißen“ Sklavenhandels der Welt unter der Herrschaft Kammerherrn-Halls vertritt. Was Turner im Artikel liefert, ist eine Geschichte der Entwicklung des Mädchenhandels und der Prostitution zu einer nationalen und internationalen kapitalistischen Industrie, zu einer Art internationalen weiblichen Syndikat. Syndikat, das seinen Sitz in der Hauptstadt der neuen Welt hat, und von hier aus jeden Kontinent des Globus verjagt. Und das Heilich, das dieses Syndikat nach Südamerika nach Ostindien, Australien und Südamerika verschickt — es ist der Körper der „Töchter der Armen“.

Schiller's 'Hirtel  
Der Staat, der dem sich gebend den Reichthum lag festlich  
Kreuzen, um bei 9 e n e e i — nicht hoch noch Kriechen —  
eines so großen Züchters und Schicksals wie Schiller zu feiern, hat  
Verrathen, und hat nicht bloß die geistige, sondern auch die  
körperliche Gesundheit, die dem Reichthum lag festlich  
Verrathen, und hat nicht bloß die geistige, sondern auch die  
körperliche Gesundheit, die dem Reichthum lag festlich